

Handel und Kaufleute in niedrig cultivirten Ländern; Bedeutung der Naturwissenschaften für allgemeine Bildung, das Salz, Grundzüge und Reform der Besteuerung; polnisches Wechselrecht, Antheilscheine an Wechseln.

Von Mitgliedern des Vereins selbst wurden Vorträge gehalten über Handelsfreiheit und Schutzzölle; über kaufmännische Anweisungen; über das Bedürfnis und den Werth freier Rede; über Buchhaltung; über die Bilanz der allgemeinen deutschen Creditanstalt; über die Gerechtfame Leipzigs in Bezug auf den Handel; über die Geschichte des Hauses Frege u. Co.; über Antheilscheine an Wechseln; über Elbzölle; über das Bedürfnis einer Leipziger Handelszeitung; über kaufmännische Literatur; über das Streben des Commissions nach Selbstständigkeit; über kaufmännische Correspondenz; über Musterchutz.

Die Discussionen über Gegenstände aus dem Fragekasten erstreckten sich auf: fremde Valuten bei hier zahlbaren Wechseln, Nothadressen, Giroformeln, Wechsel „nicht an Ordre“, Proteste in Russland, Waarenversendungen dahin, Verpflichtungen der Speditoren, Commandit-Gesellschaften, Verpflichtungen der Theilnehmer an einer Societät im Fallzustande, Dauer der Lehrzeit, Unselbstständigkeit der deutschen Fabrikation, Vermischung des Leinens mit Baumwolle, über die Fragen: ist es nöthig, Wechsel zu quittiren, und: ist ein allgemeines Handelsgesetzbuch schon jetzt für Deutschland ausführbar?

Die Bibliothek des Vereins erfreute sich einer fleißigen Benutzung und ansehnlicher Geschenke durch die Herren Buchhändler Fleischer und Hübner, Herrn J. B. Dppenheimer und Anderen.

Das Muster-Cabinet für allgemeine Waarenkunde, auf Anregung Herrn F. E. Gottliebs begründet, ist erst im Werden begriffen.

Der Geist der Gemeinsamkeit hatte nach dem Bericht namentlich durch das am 19. Januar vor. Jahres begangene erste Stiftungsfest einen offenen und neuaneigenden Ausdruck gefunden.

Der Verein hat auch eine Preisaufgabe über das Thema: „Leipzigs Handel in seiner gegenwärtigen Ausdehnung und Bedeutung“ ausgeschrieben.

Die oben aufgeführte reichhaltige Reihe der Gegenstände aus den Vorlesungen und Discussionen des Vereins zeugt von dem anerkennungswürdigen Streben nach einer tieferen, umfassenderen Bildung, wie sie die gegenwärtige Zeit in ihren nach allen Seiten hin erhöhten Anforderungen auch vom Kaufmann verlangt, sie zeugt von der Würdigung der Devise des Vereins: „Handel und Wissen im Bunde erobern die Welt“.

Der Verein ist in seinem Streben durch die vielen wissenschaftlichen Kräfte unsers Leipzig offenbar vor ähnlichen Vereinen der meisten anderen Städte in einer durchaus günstigen Lage. In der Wahl der Vortragsgegenstände ist ein Ausschreiten über den eigentlichen Zweck des Vereins bemerkbar. So sehr auch wir der Ansicht leben, daß es in heutiger Zeit um denjenigen Kaufmann traurig aussieht, der sich mit den von seinem jeweiligen Geschäft gerade geforderten Kenntnissen begnügt, in der naiven Resignation auf jede Erweiterung seiner Bildung, so sehr wir außerdem die im Verein, wenn auch nur vereinzelt, offen vertretene Neigung für literarische und schöpferische Gegenstände sonst würdigen, so können wir doch nicht unterlassen, aus warmer Theilnahme am Vereine zu betonen, daß derselbe eben ein kaufmännischer ist, der die wiederholte Mahnung seines früheren Vorstandes, Herrn Gottlieb, recht ernst beachten möge „vor allen Dingen praktische Gegenstände ins Auge zu fassen“, während literaturgeschichtliche, anatomische, anthropologische, physikalische und andere Gegenstände Sache der Privatbeschäftigung bleiben müssen, so weit sie überhaupt die allgemeinere Bildung angehen. Privatfleiß aber ist eine selbstverständliche Nothwendigkeit für jeden jungen Kaufmann, der seine Zukunft und gesellschaftliche Stellung dem vagen Dahinleben im oberflächlichen Amusement nicht zum Opfer bringt. Wir bedauern außerdem mit dem Bericht die geringe Betheiligung älterer Kaufleute, welche hierdurch, die Lernbedürftigkeit bei Seite gelassen, den jüngeren eine erhöhte Anregung geben würden. Die Herren Principale würden mit gleichem Nutzen und Interesse mindestens die Vorlesungen besuchen können. Humboldt war hochbetagt, als er noch einmal mitten unter den Studenten Berlins Collegien hörte. Vielleicht fußte dieser Mangel bisher nur in einem allmählig verschwindenden Vorurtheil.

Wir unsrerseits haben uns sehr gefreut, das frische Leben und wackere Streben im Verein einigermaßen kennen zu lernen. Wir wünschen ihm von ganzem Herzen ein immer besseres Gedeihen. Möge er sein Ziel nie aus den Augen verlieren.

Die kaufmännische Wissenschaft ist ein unendlich reiches Gebiet. Hier liegt das unbegrenzte Feld seiner rüstigen Thätigkeit!

### Sylvester-Gottesdienst betr.

Wie früher, so waren auch diesmal am Scheideabend des verwichenen Jahres beide Hauptkirchen unserer Stadt wieder so überaus zahlreich besucht, daß von den Erbauung Suchenden ganze

Schaaren wieder heimkehren mußten, weil kein Raum mehr für sie da war.

Und doch ist gerade dieser Abendgottesdienst, der wie ein geheiligtes Grenzmal dasteht zwischen der durchlebten Vergangenheit und der in Dunkel gehüllten Zukunft, von außerordentlich hoher Bedeutung und segensreicher Wirkung, und gar Vielen ist sein Besuch Herzensbedürfnis für diesen ersten Abend geworden.

Nicht bloß Einheimische sind es aber, die sich an demselben nach unsern Kirchen drängen, sondern auch Massen Fremder, welche die Neujahrsmesse in unsere Mauern führt, und die, fern von ihren Lieben in der Heimath, ihr Herz treibt, an unserer kirchlichen Feier des Jahreswechsels Theil zu nehmen — und daher auch hauptsächlich die Ueberfüllung der an diesem Abend geöffneten Gotteshäuser.

Darum ist es aber eben so wünschenswerth, als es dankenswerth wäre,

„für die Folge diesen Gottesdienst nicht bloß auf die beiden Hauptkirchen zu beschränken, sondern ihn zunächst auch noch event. auf die Peterskirche auszudehnen, die in ihrem Schiff und auf ihren Emporen reichlich Platz bietet, wozu auch noch kommt, daß an dieser Kirche mehr Prediger fungiren, als an den übrigen“.

Möge dieser im Sinne vieler hier ausgesprochene Wunsch seiner Zeit geneigte Berücksichtigung finden!

J. T. W.

### Stadttheater.

Bis auf die neueste Zeit war der Wirkungskreis der höheren Langkunst bei unserer Bühne auf die Ballets in der Oper, auf kleinere Solopläce und Divertissements beschränkt. Größere, eine zusammenhängende Handlung darstellende Ballets sind — so viel Referenten bekannt — mit einigen seltenen Ausnahmen bei Gelegenheit von Gastspielen hier nur zu der Zeit gesehen worden, als Leipzigs Bühne noch königliches Hoftheater war. Es ist Herrn Director Wirsing als besonderes Verdienst um das unter seiner Leitung stehende Kunstinstitut anzurechnen, daß er auch der anmuthigen Kunst Terpsichore's eine weitere Geltung verschafft und zu diesem Zwecke eine der größten Celebritäten der Choreographie, Frau Lucile Grahn-Young, für das Einstudiren und Arrangiren umfangreicherer Ballets und Divertissements gewonnen hat. Als vor nicht ganz einem Jahre mehrere größere Werke dieser Art gegeben werden sollten, ward ein fremder Künstler, Herr Fenzl vom Münchener Hoftheater, hinzugezogen; mit diesem und den vorhandenen eigenen Mitteln wurde damals bereits auf diesem Gebiete Vortreffliches geleistet. Jetzt vermag unsere Bühne nach Engagement des Herrn Balletmeisters Herbin und einer zweiten Solotänzerin, Fräul. Lombosi, ganz mit eigenen Kräften größere pantomimische Ballets zu geben.

So erschien denn am 7. dieses Monats das berühmte Ballet „Gisella oder die Willis“ von Corally und St. George mit der reizenden und charakteristischen Musik Adolph Adam's zum ersten Male auf dem Leipziger Theater. Die Handlung dieses Ballets ist auf eine sinnige und wahrhaft poetische Volkslage begründet, deren inneres Wesen sie vorzugsweise für choreographische Behandlung geeignet erscheinen läßt. Der schöne Stoff ist mit großer Kunstseinsicht und — was bei derartigen Werken stets zu betonen ist — in klarer und leicht verständlicher Weise verwendet, wobei auch bei dergleichen Darstellungen so nothwendigen virtuososen Kundgebungen der Tänzer ein weiter Spielraum gelassen, ohne daß damit der Handlung selbst Eintrag geschähe. In der Scenirung dieses mit Costums, Maschinerien und neuen von Herrn Krause gemalten Decorationen glänzend ausgestatteten Ballets erkennt man allenthalben die bewährte Meisterhand der Frau Grahn-Young, welche während ihrer Künstlerlaufbahn mit der Partie der Gisella allenthalben die größten Triumphe gefeiert hat.

Dem schönen, künstlerischen Arrangement entsprechend sind die Leistungen in den ersten großen Solopartien. Fräulein Marie Rudolph ist eine vortreffliche Gisella. Documentirt die talentvolle Tänzerin in dieser Partie einen hohen Grad von technischer Virtuosität, so sind nicht minder ihr charakteristisches Spiel, ihre ausdrucksvolle Mimik und namentlich die poetische Auffassung ihrer großen Aufgabe hervorzuheben. Herr Herbin, der in seinem Fache eine hervorragende Stellung behauptende Künstler, hatte sich mit Fräulein Rudolph zu dem schönsten Zusammenwirken vereinigt. Auch in seiner Leistung als Herzog Albert entsprach die Auffassung, das Spiel und die Mimik der technischen Vollendung im Kunststanz. — Die Partie der Myrtha gab Fräul. Lombosi. Dieselbe bethätigte in den großen Soli des zweiten Actes eine sehr beachtenswerthe Kunstfertigkeit und natürliche Anmuth, so daß sie als eine sehr glückliche Acquisition für unser Ballet erschien. — Sind ferner die Leistungen des Balletcorps mit besonderer Anerkennung zu nennen, so auch die in den übrigen pantomimischen Rollen, namentlich die des Herrn Treptau als Kuno, des Herrn Bachmann als Prinz, der Frau Treptau als Bertha.

Das so glänzend ausgestattete und mit so feinem künstlerischen